

Bocholter Volksblatt.

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Der Freitagssummer wird das Sonntägliche Unterhaltungsblatt beigegeben.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Mark 1.25, durch den Postboten ins Haus gebracht Mark 1.60.



Anzeigen werden die gespaltene Carmonzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und von allen Annoncen- und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.
Auflage des Blattes 3010.

Öffentlicher Anzeiger der Bürgermeisterei Bocholt und benachbarter Orte.

No. 145

Mittwoch, den 26. Juni 1895.

24. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Dem katholischen Manne

— eine katholische Zeitung!

Diesen Appell richten wir am Schlusse des alten und an der Schwelle des neuen Quartals wiederum an unsern Leserkreis. Wir brauchen nicht erst daran zu erinnern, daß wir jederzeit bestrebt waren, für die Interessen der katholischen Bevölkerung und namentlich auch der Landbevölkerung einzutreten. Wir haben uns unseren Weg klar vorgezeichnet und werden ihn verfolgen, schmerzlos, ohne nach rechts oder links zu schauen, aber mit derselben Unerbittlichkeit und Ueberzeugungstreue, mit welcher wir bisher für Thron und Altar eingetreten sind.

Die stetig zunehmende Zahl unserer Abonnenten beweist uns, daß wir den rechten Pfad eingeschlagen haben. Wie bisher, so werden wir auch künftig dem Familienleser eine besondere Pflege widmen. U. a. erscheinen im Laufe des neuen Quartals aus der Feder von Richard Bremer: „Bilder aus der Pariser Commune“, auf welche wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Also noch einmal: Dem katholischen Manne eine katholische Zeitung! Hinaus mit der antikatholischen und kirchenfeindlichen Presse von dem Familienherd! Wer eine solche unterstützt, der begibt einen Raub an der eigenen Ueberzeugung. Möge man gerade mit Bezug auf die sogenannten „Blosse“ Presse, die sich heute allüberall aufscheinend so harmlos einzuschmuggeln sucht und unter der Schafswolle den Wolf verbirgt, die Rückfährten der Gefahr zu erkennen.

„Güte Dich!
Viele Rosen auf den Wangen
Blüh'n so harmlos unbefangen,
Doch zu thörichtem Verlangen
Dochel' ihre Blüthe Dich.“
Güte Dich!

Redaction u. Verlag des Bocholter Volksblatt

Zur Eröffnung des Nord-Ostseekanals.

Kiel, 22. Juni. Als der Preßdampfer Prinz Waldemar von der Flottenrevue, dem Abschluß der Feierlichkeiten, zurückkam, brachte der Chef-Redacteur der Nord-Ostsee-Zeitung in Kiel, Schwachow, unter herzlichen Dankesworten für das großartige Entgegenkommen der Regierung gegenüber der Presse einen Toast auf den Vertreter der Regierung, Wirklichen Legationsrath Dr. Hamann, aus. Dieser dankte und wies auf die großartigen Eindrücke dieser Welt der Wunder hin, in welche wir hier eingetreten sind. Der Redner widmete anerkennende Worte der Thätigkeit der Presse für die Verbreitung dieser selten großartigen Erlebnisse über alle Lande, dankte im Namen der Regierung insbesondere den auswärtigen Berichterstattern und trank mit dem Wunsche, daß dieselben mit den freund-

Auf dem Hartwichhose.

48)

Roman von J. v. Dirckx. (Nachdruck verboten.)

Und schnell, wie mit Geißeln gehetzt, eilt er von dannen gerade auf das Heidehaus zu.

Atmenschnödeln bleibt er stehen. Ein dumpfes Geräusch schlägt an sein Ohr; es klingt wie das Aufschlagen eilender Hufe. Näher! Näher! Peter steht sich forschend um. Schattenhaft bewegt sich etwas näher, eine menschliche Gestalt zerschneidet den Dunst und der Herr zittert, als er den Nahenden erkennt. „Der junge Schulze“, ruft er, „o weh, der Schulze!“

„O, Gott“, flöhnt dieser, während ihm die Zähne im Fieberfrost klappern. „O Gott im Himmel, die Heidehütte brennt; Peter helfst und rettet! Theresie weilt dort, rettet meine Schwester und die andern!“

Wie im Wettlauf eilen sie neben einander dahin. Als sie die Brandstätte erreichen, taumelte ihnen Lene entgegen. „Wo ist meine Schwester?“ Mit diesem Anruf taumelte der Schulze auf eine Gruppe zu, die sich nun dichter um ihn zusammenscharrte und keine Auskunft zu geben vermogte. Denn sie trafen gerade hier ein und stehen rathlos und ganz verzweifelt vor diesem rauchenden Trümmerhaufen. Und das Haar sträubt sich ihnen vor Angst, als der Schulze mit einem gellenden, herzdurchbohrenden Schrei: „Verbrannt sind sie, verbrannt“, sich wie wahnsinnig in die Gluth stürzen will. Zwei starke Arme umschlingen ihn und zerrn den Wüthenden mit Gewalt von der Unglücksstätte fort. Händeringend, mit wahnwitzigen Blicken schaut sich der Schulze nach allen Seiten um, und Peter fühlt das Blut in den Adern gerinnen, als er jetzt einen Jubellaut aus dem Munde seines jungen Herrn vernimmt. In jedem Haar flüht er Schweißtropfen gräßlicher Angst, und doch muß er sich beherrschen. Aber was war das? Seine Blicke folgten den Augen seines Herrn, dessen Arm er noch immer krampfhaft festhält, damit er keine Unbesonnenheit und Ueberstürzung be-

liehsten Eindrücken scheiden mögen, auf das Wohl der Vertreter der ausländischen Presse. Ein weiteres Hoch galt dem Capitain-Lieutenant v. Benthaim, welcher im Auftrage der Marine-Behörden dem Preßschiff beigegeben war und alle Zeit die lebenswürdigste Auskunft gegeben habe.

Nach der Erwidrung v. Benthaim's brachte im Namen der Ausländer der englische Preßvertreter Balfour einen Toast auf den deutschen Preßauschuß aus. Es folgten noch weitere Reden; die Stimmung war eine sehr animirte; das einstimmige Urtheil lautete dahin, daß bei den Festlichkeiten ein Tag von dem anderen übertroffen worden sei, und daß man eine Fülle imposanter Eindrücke von der historisch denkwürdigen Friedensfeier mitgenommen habe. Von den Journalisten begeben sich 50 mit dem Lloyd-Dampfer Kaiser Wilhelm II. nach Bremen, eine größere Anzahl nach Lübeck zum Besuche der deutsch-nordischen Industrie-Ausstellung.

Im Laufe des heutigen Nachmittags sind Prinz Luitpold, Regent von Bayern, König Albert von Sachsen und die meisten Fürstlichkeiten, sowie der Reichskanzler, Fürst zu Hohenlohe, die Minister und sonstigen Würdenträger von hier abgereist.

Um 10 Uhr Abends begann der imposante Fackelzug vor dem königlichen Schlosse. Die Werftarbeiter bildeten die Hauptgruppe, welcher die Vereine, die Zünfte, die Gewerkschaften und die Studenten folgten. Ueber 4000 Personen beteiligten sich an dem Zuge. Der Kaiser verweilte mit dem Prinzen Heinrich während des ganzen Vorbeimarsches am Gitter des Schloßgartens, von immer erneuten stürmischen Ovationen begrüßt. Vom Schloßthurne wurde bengalisches Feuer abgebrannt.

Kiel, 23. Juni. Die schönen Tage sind vorüber, aber die Erinnerung an dieselben wird noch lange fortleben. Heute früh rückte die Leibcompagnie des Ersten Garde-Regiments zu Fuß mit klingendem Spiel nach dem Bahnhofe — es war viereinhalf Uhr früh — um gegen 5 Uhr nach Berlin zurückzufahren. Das ziemlich starke Commando der Berliner Schutzmannschaft, welches in Hohenau stationirt war, ist heute wieder zurückgereist. Nachmittags folgten die in Kiel commandirt gewesenen Berliner Schutzleute. Die fremden Fürstlichkeiten sind größtentheils schon im Laufe des gestrigen Abends in ihre Residenzen zurückgekehrt und haben den großartigen Fackelzug vor dem Kieler Schlosse nicht mehr gesehen.

Der Dampfer Kaiser Wilhelm II. des Norddeutschen Lloyd dampfte bereits gestern Nachmittag mit einem großen Theile der hier anwesend gewesenen Journalisten nach Bremerhaven ab. Bekanntlich folgen letztere einer Einladung des Bremer Senats zu einer Bremer Nachfeier: der stattgehabten Canal-Eröffnung. Bevor die übrigen Gäste des Reiches von den betreffenden Schiffen ans Land gingen, wurde noch die gestiftete Erinnerungsmedaille an dieselben vertheilt. Auf dem Avers zeigt dieselbe die sehr ähnlichen Porträts der Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II.; auf dem Avers oben im Halbkreise die Jahres-

geht. Ein Luftzug hat momentan den Qualm zertheilt und ein feuerrothes Gewölbe schimmert durch den Dunst. „Theresie!“ ruft der Schulze. Und laut schluchzend stürzt er weiter, auf die vor einem Hülfenkeine zusammengekauerte Gestalt, die ihr Gesicht in den Händen vergraben hat. Als der Schulze an ihrer Seite kniet, zieht er ihr die Hände vom Antlitze und schaute nun in erdbahle, entstellte Züge mit geistesabwesenden Blicken. Theresie zittert an allen Gliedern. Ob sie den Bruder erkennt? Sie versucht, zu sprechen; doch sie kann nur schweigend den Kopf wiegen, wortlos und wie von Sinnen lehnt sie da. Aber sie lebt doch, und der Schulze findet sich selber wieder. Und nun, wo sind die andern? Ist das Kind verbrannt? O, wenn das Bewußtsein dieses gräßlichen Unglücks sie um den Verstand gebracht hätte?

Zufutritte wecken Bernhard aus seinem Jammer auf. „Doctor?“ schreit er, „Martin! Sieh! hier liegt meine Schwester ohne Sinn, wo ist das Kind, wo ist Gertrud?“ „Sei ruhig, Bernhard!“ ruft der Doctor. Er ist freibleich, aber in jedem Zoll ist er eine gebietende, überlegene Erscheinung. Schon sein Anblick wirkt beruhigend, und auch Theresie muß seine wohlthätige Nähe empfinden, denn sie schlägt die Augen zu ihm auf und fragt: „Martin, mein Engel, mein Retter, wo ist Toni?“ Und er beugte sich zu ihr nieder. „Sei ruhig, Kind! Toni und Gertrud befinden sich gut aufgehoben im Dorfe, ich habe einen Wagen vom Nachbar geholt, und jetzt bringen wir Dich nach Hause. Kein Menschenleben ist Gottlob zu beklagen“, wandte er sich an Bernhard. „Gertrud begehrete mir am Heidehaufen, ich war auf dem Weg zu Euch, Bernhard, als ich den Qualm emporksteigen sah. Die Alte lief mit mir um die Wette, und so kamen wir zur rechten Zeit, um retten zu können. Fünf Minuten später und sie beide wären elendiglich in den Flammen umgekommen. Ja, der gute Gott hat beschützend über ihnen gewaltet. Ihm müssen wir danken.“

Jetzt schwankte ein elendes böhmisches Gefährte, mit einem

zahlen des Baubeginnes (1887) und der Bauvollendung (1895), in der Mitte Nord- und Ostsee, sich die Hand reichend, daneben die Leuchthürme von Holtkenau und Brunsbüttel.

Morgen tritt die sogenannte Kieler Woche in ihre Rechte. Der Kaiser verbleibt bis 1. Juli in Kiel und tritt dann die Reise nach Schweden an Bord der Hohenzollern an. Die ersten acht Tage, so heißt es, dürfte die Kaiserin den Gemahl auf dieser Reise begleiten, dann aber direkt nach Sebnitz auf Rüben zu den Kindern fahren, um eine Zeit lang daselbst zu verweilen. Die Rückkehr des Kaisers nach dem Neuen Palais erfolgt voraussichtlich erst kurz vor der Herbstparade der Gardetruppen in Berlin, gegen Mitte August.

Kiel, 24. Juni. Die Ansprache des bayerischen Minister-Präsidenten Herrn v. Craisheim bei der Grundsteinlegung des Denkmals des hochseligen Kaisers Wilhelm I. in Hohenau hat folgenden Wortlaut: „Der nunmehr vollendete Nord-Ostsee-Canal, eine der großartigsten Schöpfungen der Technik des Jahrhunderts, verbindet in fegenbringender Weise die beiden Küsten des Reiches an seinen Meeren und rückt die Staaten des Ostens und Westens einander näher. Was aber die Völker näher bringt, was ihre Wohlfahrt fördert und ihre gemeinsamen Interessen vermehrt, dient der Verbürgung und Festigung des Weltfriedens. Mit freudiger Genugthuung sieht Deutschland die stolzen Schiffe der seefahrenden Nationen gemeinsam mit der kaiserl. Flotte zur Feier des vollendeten gemeinsamen Unternehmens in seinen Gewässern versammelt. Euer kaiserliche Majestät in Gott ruhender Großvater hat vor acht Jahren den Grundstein zu dem mächtigen Werk gelegt, welches seitdem unter der erleuchteten und kraftvollen Anteilnahme Euer kaiserlichen Majestät durch unermüdliches Schaffen zum Abschluß geführt worden ist. Angesichts der erlauchten deutschen Bundesfürsten, der Häupter der freien Hansestädte, der Vertreter aller deutschen Regierungen und des deutschen Volkes, sowie der Flotten der Seemächte ist es mir eine hohe Ehre, im Namen des Bundesraths des deutschen Reiches Euer kaiserl. Majestät die Kelle mit der ehrfurchtsvollsten Bitte zu überreichen, den weltgeschichtlichen Act der Befestigung des großen Werkes zu vollbringen und dem Standbild des kaiserlichen Begründers des unter Gottes Segen glücklich zu Ende gebrachten Baues den Grundstein allergnädigst einzufügen.“

Vom Tage.

„Berlin, 23. Juni. Der Reichsanwalt“ veröffentlicht die Novelle zum Ausführungsgesetz zur deutschen Civilprozeßordnung und zum Gesetze über die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen (vom 5. Juni 1895), sowie das Gesetz betr. die Aufhebung der in dem vormaligen Fürstbisthum Fulda für die Einwilligung der Ehefrauen in Vermögensveräußerungen und Expromissionen der Ehemänner bestehenden Erfordernissen der gerichtlichen Form (vom 13. Juni 1895).

Bernhard es sich versch, von den starken Armen Martins umschlungen und in den Wagen getragen. Dann ging es im schlanken Trabe, so schnell das Mögliche nur laufen wollte, nach dem Hartwichhose hinaus. — Dort machte freilich die Ankunft der alten Schabracke nicht geringes Aufsehen. Keine Kunde von dem Unglück war zu ihnen gedrungen und Tante Nora war nicht einmal daheim. Sie begleitete in der eigenen Karosse den Bruder nach C., wo er von Tante Agnes empfangen wurde und an ihrer Seite die projectirte Reise nach Bonn antreten sollte.

Lene suchte die Tante getreu zu ersehen. Und sämtliche Hausgenossen wetteiferten in der Vorsorge um ihr krankes Fräulein. Jetzt zeigte sich, wie sehr Theresie in den Herzen dieser Leute lebte, wie innig sie verehrt, wie herzlich sie geliebt wurde. Jedes Geräusch wurde sorgfältig gedämpft, wenn es unvermeidlich war, und man sah nur sorgenvolle Gesichter. Denn Theresie wurde wirklich krank. Ein heftiges Nervenfieber brachte ihr junges, kostbares Leben ernstlich in Gefahr und der Doctor kam täglich zweimal auf den Hof. Tante Nora war, nach Bernhards Meinung, gerade zur rechten Zeit außerhalb des Hauses gewesen, wo Doctor Brune die Behandlung der Patientin übernahm. Obgleich Martins Rath ausschlaggebend für den Schulzen geworden war, so hätte Nora an Theresens Krankenlager doch lieber den alten Hausarzt gesehen. Die Gründe weshalb, lagen ja auf der Hand.

Allein, das war ja nun nicht zu ändern. Doctor Brune behauptete seine Position auch so hartnäckig, trotz ihrer Rücksicht, daß die Tante gute Miene zum bösen Spiel des Zufalls machte und sich als treue Pflegerin dem Doctor zur Seite stellte, den Todesengel von Theresens theurem Haupte fern zu halten.

Wie ein bleicher Schatten glitt Nora im Krankenzimmer umher. Man war auf den Rath des Doctors übereingekommen, dem Schulzen gar nichts über den graufigen Vorfall und Theresens Zustand mitzutheilen, da es ihn nur un-

Der Reichsfinanzler hat Herrn v. Böttcher erklärt, daß er ihm gegenüber alle Empfindungen und Wünsche des Kaisers theile. Danach hat er in Friedrichsruh jedenfalls auf keinen Empfang mehr zu rechnen. Auch die konservativen „Post“ giebt jetzt zu, daß das Handschreiben des Kaisers an Herrn v. Böttcher „eine nicht mißzuverstehende Antwort“ auf die Angriffe war, denen dieser seitens des Fürsten Bismarck und der Bündler ausgesetzt ist.

Für die Abwesenheit des Kaisers bei der Enthüllung des Luther-Denkmals in Berlin — der Kaiser wohnte an dem Tage einem Exerciren auf dem Tempelhofer Felde bei — bringt die Stöcker'sche „Deutsche Evangel. Kirchenztg.“ folgende Erklärung: der Kaiser habe keine Neigung gehabt, dem Acte der Uebergabe des Luther-Denkmals an die Stadt beizuwohnen, deren Vertretung erst kürzlich den von ihr erbetenen Beitrag zur Vollenbung der Kaiser Wilhelms-Gedächtniskirche zu bewilligen abgelehnt habe. Das Blatt fügt hinzu: „Selbstverständlich enthalten wir uns jedes Urtheils darüber, ob eine solche Vermuthung zutrifft oder nicht, nur so viel wissen wir, daß dieselbe in den beteiligten Kreisen angeblich auf Grund von Aeußerungen des Kaisers ausgesprochen worden ist und für zu treffend gehalten wird. Nach unsern weiteren Informationen soll sich übrigens der Kaiser über die Berliner Stadtvertretung bei dieser Gelegenheit in ziemlich drastischer Weise geäußert haben.“

Unfug. Ein Berliner Local-Correspondent schreibt: „Der Verkauf von anti-semitischen Bilderbogen in der Friedrichsruh hat jetzt eine Fortsetzung gefunden in der Heiligung eines elenden Nachwerkes, das die religiösen Gefühle unserer katholischen Mitbürger auf das empfindlichste verletzen dürfte. Es handelt sich um kleine, schlecht colorirte Bilderbücher, die in der Friedrichsruh von Händlern feilgeboten werden, und in denen die Vorgänge im Alexianerkloster in Mariaberg in Wort und Bild wiedergegeben sind. Dazu brüllen die Verkäufer, um Kunden heranzuziehen, unaufhörlich den Vers: „Douch: wagen, Stoßen, Schlagen, Strampeln, Hampeln“, und finden unter Anwendung dieses Kraftverbes natürlich Abnehmer.“

Hamburg, 22. Juni. Dem „Hamb. Korresp.“ wird aus Friedrichsruh gemeldet, daß Major v. Wischmann am 20. Juni zum Besuch des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eingeführt und gestern wieder nach Berlin abgereist sei. Der Fürst habe mit v. Wischmann eine mehrstündige Spazierfahrt im Sachsenwalde unternommen. Graf Rangau sei mit Gemahlin nach Haag in Holland abgereist, um sich dort zu verabschieden, da er den dortigen Gesandtschaftsposten aufgegeben habe, um sich dann ganz dem Fürsten Bismarck zu widmen. Das Befinden des Fürsten sei gut, er unternehme täglich Spazierfahrten.

Lübeck, 24. Juni. Auf die Fuldigungsdepesche, welche bei der gestrigen Eröffnung der deutsch-nordischen Handels- und Industrieausstellung an den Kaiser gerichtet worden war, ist folgende Antwort eingegangen: „Herrmann Lange, Präsident des Ausstellungskomitees, Lübeck. Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen den Theilnehmern an der Eröffnungsfeier der deutsch-nordischen Handels- und Industrieausstellung für die Versicherung treuer Anhänglichkeit bestens danken und dem Ausstellungs-Unternehmen guten Erfolg wünschen. gez. Luccanus.“

Breslau, 23. Juni. Ueber einen Aufruhr in Mikultsch bringt die „Beuthener Ztg.“ folgende Einzelheiten: „Ueber 1000 Menschen hatten sich vor dem Pfarrhause angesammelt, als Pfarrer Wainbezok aus Alt-Tarnowitz in Mikultsch eintraf, um das Pfarramt zu übernehmen. Die Parochianer waren mit dem neuen Pfarrer nicht zufrieden. Noch unruhiger wurde das Volk, als der Mikultschpächter Johann Kaluga an dasselbe eine Rede hielt. Die Volksmenge drang mit Gewalt in das Pfarrhaus ein, zer-

schlug verschiedene Gegenstände und drohte, den Pfarrer nebst seinem Personal zu erschlagen, wenn er nicht machen werde, daß er hinaus komme. Den im Keller verborgenen Pfarrer konnten die Excedenten nicht auffinden, dagegen wurde das Personal des Pfarrers in rohester Weise mißhandelt. Inzwischen wurde der berittene Orts-Gendarm Just von dem Exceß benachrichtigt. Er forderte die Volksmenge mehrere Mal auf, auseinander zu gehen, jedoch ohne Erfolg. Mit schußfertigen Revolver drang er dann in das Pfarrhaus ein, um den Bedrängten beizustehen. Die Menschenmenge wurde immer größer. Just begab sich nach Hause, verschah sich mit Munition und Karabiner, ritt vor das Pfarrhaus und forderte wiederum zum Auseinandergehen auf. Nun begaben sich alle auf den nebenanliegenden Friedhof. Dort wiederholte der Gendarm die Aufforderung, und, anstatt dieser Folge zu leisten, warfen einige mit Steinen nach dem Gendarmen. Letzterer wurde am Nasenbein verletzt und erhielt einen Schlag gegen den Helm. Nochmals forderte er die Menge auf, auseinanderzugehen, widrigenfalls er schießen würde. Die Antwort war wieder ein Bombardement mit Steinen. Der Gendarm feuerte nun mehrere Schüsse ab und verletzte vier Personen, darunter zwei sehr schwer. Jetzt erst zogen die Leute sich zurück. Verhaftet wurden an demselben Abend acht Personen. Schwer verletzt wurden der Schlepper Budlo, dem die Kugel den Knochen des Oberschenkels zersplitterte und der Hausbesitzer Thomas Grolak, welcher einen Schuß in den Unterschenkel erhielt. Die Leichtverletzten sind der Brauerei-Arbeiter Albert Nowak und das Mädchen Slobek. Ueber die Vorgeschichte des Aufruhrs theilt die „Schles. Volksztg.“ mit, die Verurteilung des bisherigen Pfarrers in Alt-Tarnowitz, Wainbezok, zum Pfarrer in Mikultsch und des Administrators der letzten Parochie, Burek, zum Pfarrer in Alt-Tarnowitz sei auf Grund der Präsentation des Patrons beider Parochien, Hrn. Grafen Guido Wendel v. Donnermark erfolgt. Viele Mikultschiger Parochianer richteten an den Cardinal-Fürstbischof ein Schreiben, in welchem sie Hrn. Burek gegen die Klagen verteidigten, als ob er Unfrieden in die Parochie säe. Das sei Verleumdung, Burek sei ein pflichttreuer und selbstloser Priester, welcher einzig seinem Amte lebe. Eine Versammlung von mindestens 2000 Männern habe einstimmig beschlossen, diese Erklärung dem Cardinal zu übersenden. In einem freundlichen Bescheid theilte der Cardinal mit, das ehrenvolle Zeugniß für Hrn. Burek gereiche ihm zur besonderen Genugthuung; er werde schon binnen kurzem Gelegenheit nehmen, davon zu Gunsten des Herrn Administrators Gebrauch zu machen. Desto mehr hoffe er, daß die Parochie den für sie bestimmten Pfarrer mit Vertrauen aufnehmen und ihm die schulbige Achtung und den schulbigen Gehorsam erweisen werde. Für dieses Anschreiben wurde Hr. Eminenz schriftlich Dank ausgesprochen und die Versicherung abgegeben, daß man sich seinem Willen fügen wolle. Wie es trotzdem zu den erwähnten scandaösen Auftritten kommen konnte, ist unklar, überhaupt liegen die Gründe des Aufruhrs noch ganz im Dunkeln. Die ober-schlesischen polnischen Blätter „Nowiny Raciborskie“ und der „Katholik“ bedauern die Vorgänge auf das tiefste.

Wien, 22. Juni. Gestern hat eine vertrauliche Besprechung zwischen den Führern des „Hohenwart“ und Polen-Clubs stattgefunden. Sie einigten sich, auch in der Folge solidarisch vorzugehen und bei einer endgültigen Umgestaltung der Regierung sich zu unterstützen. Diese Abmachung kehrt ihre Spitze gegen die Linke, welche die Coalition in der ausgesprochenen Absicht gesprengt hat, eine neue, gegen die Katholisch-Konservativen gerichtete Regierungsmehrheit mit dem Polen-Club und böhmischen Feudal-Adel zu bilden. Die Lage der liberalen Partei hat sich überhaupt durch die neue Lage im Abgeordnetenhaus ungünstiger gestaltet, da in den letzten Tagen eine Annäherung der Polen

Als Bernhard, ein spöttisches Lächeln in den Mundwinkel, zu dem Doctor zurückkehrte, fragte dieser: „Weißt Du, daß seine Brant krank ist?“

„Seine Brant?“ wiederholte Bernhard. „Wenn Du Theresen mit dem Titel bezeichnest, so bist Du ganz und gar im Irrthum. Sie achtet Hermann, aber sie liebt ihn nicht und die projectirte Tauschheirath fällt unserer Tante Nörchen hübsch ins Wasser. — Aber Du bist heute zu keiner Unterhaltung aufgelegt, Martin, sonst könnte ich Dir vieles erzählen.“

„Es ist heute ein böser Tag“, erwiderte Martin ausweichend. „Höre nur, wie der Wind geht, mich wundert“, schmerzte er, auf die entstellte junge Dame deutend, die über den Vorplatz schritt, „daß der Sturm sie nicht auf seine Flügel nimmt und mit ihr durch die Luft spazieren fährt. Das ist ein windiges Pörschchen und keine Frau für Dich, Bernhard. Sie drapirt sich in ihr zartes Nervensystem, wie eine Kokette mit ihren falschen Locken. Das ist die zur Schau getragene edle Weiblichkeit, wie sie nicht sein soll. Hörst Du!“

Bernhard nickte. „Du sprichst mir aus der Seele.“ Sie schüttelten sich die Hände.

Die Nacht brach herein, eine von Mondschein durchwobene Frühlingsnacht. Der Sturm hatte sich gelegt, nachdem er die dunklen Wolkenschwärme in Schauern vor sich hergetrieben. Jetzt strahlte der Himmel in voller Klarheit und das Mondlicht bereitete seinen Silberseiler über den Hartwischhof aus. Selbst durch das verdunkelte Fenster der Krankenküche sah man ein haarfeiner Strahl und der genügte, dem Raum ein fremdartiges Aussehen zu verleihen.

Er streifte sodann auch die stille Gestalt an dem Lager mit den zurückgeschlagenen gebühten Bettvorhängen, und hauchte einen bläulichen Farbenton auf die marmorblassen Züge des edlen Gesichtes, in dem die Augen bloß zu leben schienen. Mit verschlungenen Händen lehnte Martin am Fuße des Bettes, wo Theresens fieberglühendes Haupt sich unruhig in den Kissen wälzte. Wirre Fieberphantasien legten ihr seltsame Worte in den Mund. (Fortf. folgt.)

und Conservativen an die oppositionellen Parteien der Jungeschehen, Südslaven und Christlich-Socialen stattgefunden hat, wodurch die Linke ziemlich isolirt erscheint.

Rom, 23. Juni. Bei dem heutigen Empfange der Kammerabordnung, die dem König die Antwort auf die Thronrede überreichte, hat dieser sich auch über die glänzende Haltung verbreitet, die das italienische Geschwader in Kiel bewiesen hatte.

Paris, 23. Juni. In Rheims kam es beim Empfang der Behörden seitens des dort weilenden Ackerbauministers zu unliebsamen Scenen. Zwei socialistische Generalräthe protestirten in ihrer Ansprache dagegen, daß der Abgeordnete von Rheims, Mirman, wegen Ableistung seiner Militärpflicht sein Mandat als Volksvertreter nicht ausüben könne. Der Minister antwortete ablehnend, worauf der eine der beiden Generalräthe die Regierung derartig angriff, daß ihn der Präfect am Arm nahm und zur Thüre hinausführte.

Paris, 24. Juni. Anlässlich des Jahrestages der Ermordung Carnot's fand heute Vormittag im Pantheon eine Gedächtnisfeier statt. Zu derselben begab sich der Präsident der Republik Faure, der Senats-Präsident Challe-mel-Lacour und der Präsident der Deputirtenkammer, Brisson mit den Ministern, den Vertretern der auswärtigen Mächte, Senatoren und Deputirten in feierlichem Zuge zu dem Grabmal Carnot's. Hier traf der Zug um 10 1/4 Uhr ein. Präsident Faure legte einen Kranz auf das Grabmal nieder mit den Worten: „Im Namen der Republik lege ich an dem Tage, der die Trauer des Vaterlandes erneuert, diesen Kranz auf das Grab des Präsidenten Carnot nieder.“ Eine zahlreiche Volksmenge hatte sich an den Eingängen des Pantheons eingefunden. Um 11 Uhr fand in der Mabel-einkirche eine Gedächtnisfeier statt, welcher der Präsident Faure, Casimir Perier und zahlreiche Notabilitäten beizwohnten.

Brüssel, 22. Juni. Die Socialisten beschloßen, im ganzen Lande Manifestationen zu veranstalten, um gegen das von der Regierung eingebrachte Schulgesetz zu protestiren.

London, 22. Juni. Der Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“, „Stuttgart“, auf der Reise von Bremen nach Baltimore unterwegs, ist mit der englischen Brigantine „Willie“ zusammengestoßen. Die „Willie“ ist gesunken, während der Dampfer „Stuttgart“ ohne scheinbare Beschädigung Prawle-Point passirte. „Stuttgart“ signalisirte nach Prawle-Point, daß er die schiffbrüchige Mannschaft an Bord habe und in Salcombe landen würde.

London, 24. Juni. Das Ministerium Rosebery ist zurückgetreten. Lord Rosebery hat seine Entlassung eingereicht; die Königin hat das Gesuch angenommen und Lord Salisbury nach Windsor bechieden. Salisbury wird den Auftrag zur Neubildung des Cabinets übernehmen, unter der Bedingung, daß die jetzige Regierung zwei vorläufige Budgetwölstel beim Parlament durchbringe, und daß das Parlament sodann aufgelöst werde. Lord Salisbury konferirte gestern mit den Führern der conservativen und der liberalen Unionisten und begab sich dann nach Windsor.

Sofia, 22. Juni. Wie die hiesigen Blätter melden, wurde die Regierung von Petersburg aus davon verständigt, daß der Zar die bulgarische Deputation nicht empfangen werde.

Westfalen - Rheinland.

Bocholt, 25. Juni. Die Leiter der höheren Lehranstalten sind bereits seit mehreren Jahren ermächtigt, denjenigen Schülern höherer Lehranstalten, welche nach erfolgter Verlegung in die Obersekunda die Schule zu verlassen beabsichtigen, um sich der Pharmacie zu widmen, auf Erfordern vorläufige Bescheinigungen über die bestandene Abschluß- oder Entlassungsprüfung auszustellen. Diese Ermächtigung ist nunmehr auch auf andere ähnlich liegende Fälle ausgedehnt worden, in denen durch die Verurteilung eines die Schule verlassenden Schülers ein solches Abweichen von der Regel gerechtfertigt wird.

Für alle diejenigen, die durch unerbetene Zusage von Waaren belästigt werden, ist folgender Fall von Interesse. Ein Kaufmann machte einem Geschäft in einer auswärtigen Stadt ein Angebot von Waaren mit dem Bemerken, daß die Waare abgeschickt würde, wenn in 8 Tagen keine ablehnende Antwort einging. Der Adressat ließ die Postkarte unbeachtet und erhielt dann wirklich das Paket unter Nachnahme. Als die Entlohnung verweigert wurde, drohte der Absender mit seinem Rechtsanwalt und daß erhebliche Kosten entstehen würden. Die Mahnung wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt und dieser erhob Klage wegen Erpressung. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann zu 10 Tagen Gefängniß. Das Reichsgericht hat die Revision des Verurtheilten verworfen.

Am vorigen Freitag, den 21. Juni, war Sommeranfang, welcher gleichzeitig als der längste Tag des Jahres gilt. Das ist freilich nicht ganz richtig, denn man muß eigentlich von drei längsten Tagen reden, da am 21., 22. und 23. Juni die Sonne genau zu derselben Zeit, um 3 Uhr 39 Min. Morgens, aufgeht, und ebenso gleichmäßig um 8 Uhr 24 Min. Abends untergeht. Mit hin beträgt die Tageslänge an den 3 angegebenen Daten jedes Mal 16 Stunden 45 Min. Erst am 24. Juni, dem Johannis-Tag, verringert sich die Tageslänge um 1 Minute, die Tage nehmen nunmehr wieder ab. „Er ist so lang, wie der Tag vor Johanni“ — pflegt man von einem baumlangen Menschen zu sagen, doch diese sprichwörtlich gewordene Redensart würde ihre Bedeutung gänzlich verlieren, wenn nicht eben der Tag vor Johanni, d. h. der 23. Juni, noch zu den „längsten Tagen“ gehörte. Wir stehen auf der Höhe des sommerlichen Lebens und Treibens. „Die Sonne versendet glühenden Brand“, daß alsbald die Aeihren der in diesem Jahre riesenhaft entwidene Halme gelb werden und zur Ernte mahnen. Wie lange noch, und der Wind fegt über die Stoppelselder. In der Zeit der längsten Tage, um Sommeranfang, ist dem Landmann der Regen willkommen, wie es auch in einer alten

Wetterregel heißt kommt er ungelegentlich Siebenklären Augen und ein der Natur, der baldige Berg viel mehr mit dem goldene Zeit, noch

Ueber den gen Miethslustig dahin ausgesprochen 1/24 Uhr nachmittags trachten seien, an Sonntagen, nung durch M

Umtar- farten. Daß Postanweisungen, aufgegeben und find, auf den Postwerthezeichen blitum und selbst bekannt. Die E angenommen werden her wurden Postbesters 100 St worden waren hundert und n und erst allmählig auf Umtausch n hat die Postbehö bar geworden herer Zahl ober von den Postäm die Marke auf es nur, daß un des Preises von Jedenfalls hat schmutzte Postka wie dies noch i

Münster, sich heute Mor 13 Inf. Regts., Uelaubsüberbr

Paderbor- risches Scha- Uebungsplatz S Kavallerie-Divis gleichzeitig Uebun Anordnun umliegenden Fö Quartier bezie Zelte hergerich erwartet man d kommend, von und von dort

Bekannt

Der gegen d Rauf aus 16. April 1899 ist erledigt.

Bocholt, den Königl

Freitag den .Graf

auf Schw Nachmittags 4 Bocholt, 25.

50 Ruther sind zu kaufen

Heim im Sicken

Gewand Fä

auf Drapma hohen Lohn d W.

2

Kostgär Bon wenn,

Dan

Fast drei nischem Magen fällen und 1870/71).

ich mich gewa Hälfe bringen Adresse des

Bolbeding Arzt in Di allee 6 und

Nach nur ei war ich vollk ist bis heute

Hiesfür Herrn wärmsten Da

Hüntrop b

Parteien der
stättgefunden
t.
Empfange der
auf die Thron-
die glänzende
Schwader

am es beim
lenden Aker-
Zwei sociali-
rache dagegen,
wegen Ab-
Volksvertreter
ete abschneid,
Regierung der-
nahm und zur

threstages der
im Pantheon
begab sich der
äsident Challe-
ammer, Briffon
rtigen Mächte,
Zuge zu dem
10 1/4 Uhr ein.
rabmal nieder
lege ich an
rneuert, diesen
nieder". Eine
Eingängen des
in der Mabel-
der Präsident
ten bewohnten.
en beschloffen,
ten, um gegen
zu protestiren.
Norddeutschen
nen nach Val-
entine „Willie“
fen, während
Beschädigung
te nach Prawl-
an Bord habe

erium Rose-
hat seine Ent-
h angenommen
n. Salisbury
s übernehmen,
ung zwei vor-
chbringe, und
Lord Salis-
conservativen
sich dann nach

Blätter melden,
von verständigt,
ation nicht
d.
öheren Lehren-
mächtigt, den-
e nach erfolgter
zu verlassen be-
auf Erfordern
dene Abschlus-
e Ermächtigung
e Fälle ausge-
wahl eines die
weichen von der

erbetene Zu-
t, ist folgender
einem Geschäft
on Waaren mit
würde, wenn in
t. Der Adressat
nn wirklich das
ung verweigert
rechtswahl und
Die Mahnung
nd dieser erhob
verurtheilte den
as Reichsgericht
en.
war Sommer-
Tag des Jahres
denn man muß
da am 21., 22.
ben Zeit, um 3
nfo gleichmäßig
Mithin beträgt
aten jedes Mal
uni, dem 30.
geslänge um 1
ab. „Er ist so
man von einem
se sprichwörtlich
g gänzlich ver-
unt, d. h. der
gehörte. Wir
a Lebens und
den Brand“, daß
enhaft entwickel-
men. Wie lange
felder. In der
g, ist dem Land-
in einer alten

Wetterregel heißt: „Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen“, namentlich wenn er an dem berühmten Siebenstücker: Tage sich einstellt. Wer jetzt offene Augen und ein empfängliches Herz hat für die Schönheiten der Natur, der braucht nicht zu klagen oder gar an das baldige Verg-hen all' dieser Schönheiten zu denken, der kann vielmehr mit dem Dichter jubeln: „Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen.“

Ueber die Pflicht des Mieters, die Wohnung Miethslustigen zu zeigen, hat sich das Kammergericht dahin ausgesprochen, daß die Stunden von 1/22 Uhr bis 1/24 Uhr nachmittags täglich als angemessene Zeit zu betrachten seien, mit der Einschränkung jedoch, daß der Miether an Sonntagen und Feiertagen keine Pflicht habe, die Wohnung durch Miethslustige besichtigen zu lassen.

Umtausch unbrauchbar gewordenen Postkarten. Daß unbrauchbar gewordene Postkarten und Postanweisungen, so lange sie noch nicht zur Postbeförderung abgegeben und die eingedruckten Marken nicht entwerthet sind, auf den Postämtern gegen neue Postkarten oder Postwerthzeichen umgetauscht werden können, ist im Publikum und selbst in Geschäftskreisen noch nicht hinlänglich bekannt. Die Einrichtung, daß einzelne Karten zum Umtausch angenommen werden, besteht erst seit einigen Jahren. Früher wurden Postkarten nur umgetauscht, wenn deren mindestens 100 Stück zusammen auf einmal unbrauchbar geworden waren. Und selbst bei Abgabe von gleichzeitiger hundert und mehr Karten, die jedoch einzeln unbrauchbar und erst allmählich gesammelt waren, wurde einem Ersuchen auf Umtausch nicht stattgegeben. Vor einigen Jahren aber hat die Postbehörde bestimmt, daß fernerhin alle unbrauchbar gewordenen Postkarten, gleichviel ob für zugleich in größerer Zahl oder einzeln abgeliefert werden, ohne Weiteres von den Postämtern umgetauscht werden sollen, falls nicht die Marke auf denselben entwerthet ist. Nicht zulässig ist es nur, daß unbrauchbar gewordene Karten unter Erstattung des Preises von den Postanstalten zurückgenommen werden. Jedenfalls hat aber Niemand nöthig, verschriebene, oder beschmutzte Postkarten einfach fortzuwerfen und zu vernichten, wie dies noch immer fast durchweg geschieht.

Münster, 24. Juni. In der Hörterkaserne erschoss sich heute Morgen ein einjährig-freiwilliger des 13. Inf. Regts., wie verlautet aus Furcht vor Strafe wegen Ueberschreitung.

Paderborn, 23. Juni. Ein großartiges militärisches Schauspiel wird vom 16. bis 26. August der Übungsplatz Senne bei Neuhaus bilden, indem dort eine Kavallerie-Division und eine Brigade, also 6 Regimenter, gleichzeitig Übungen abhalten werden. Entgegen der früheren Annahme werden die Regimenter nicht auf den umliegenden Dörfern, sondern sämtlich in der Senne selbst Quartier beziehen, zu welchem Zwecke eine große Anzahl Zelte hergerichtet werden soll. Zu Ende der Übungszeit erwartet man das Erscheinen des Kaisers, der, von Detmold kommend, von dort durch die Senne sich nach Luxemburg und von dort nach Aroille begeben dürfte.

Aus dem Kreise Aschendorf, 24. Juni. Die Heuernte ist in unserer Gegend so ziemlich beendet; das sonnige Wetter der beiden letzten Tage der verfloffenen Woche benutzten die Landleute recht fleißig zur Eimerntung des Futtermittels. Die Erträge sind so reich, wie sie nur in den allgerühmtesten Jahren vorkommen. Daneben sind alle anderen Futtermittel im Ueberfluß gewachsen. Auch der Stand des Sommergetreides und der Kartoffeln ist ausgezeichnet. — Die Butterpreise sind jetzt auch hier auf einem nie gekannten niedrigen Preise angekommen. Auf dem Buttermarkt in Aschendorf wurden in voriger Woche 25—31 M. per 50 Pfd. bezahlt! In den Detailgeschäften ist hochfeine Butter zu 70—80 Pf. das Pfd. zu haben. — Auch die Schweinepreise nehmen noch fortwährend eine absteigende Bewegung; am Dienstag kosteten Sechswochenferkel 7—8 M. das Stück, während sonst 18 M. der Durchschnittspreis war.

Wesel, 24. Juni. Heute Morgen wurden auf dem Wege zwischen Hamminkeln und Wesel durch den Gendarmerie zwei unbekannte Leute betroffen, welche zwei Stück Vieh trieben. Als der Beamte die Unbekannten anhalten und nach dem Erwerb des Viehes fragen wollte, ergrieffen dieselben die Flucht. Die beiden Stücke Vieh, welche allem Anscheine nach geschmuggelt worden sind, wurden mit Beschlag belegt. — An den letzten Sonntagen sind eine Anzahl Wirthe wegen Verabreichung von Getränken während des Hauptgottesdienstes an einheimische Gäste zur Anzeige gebracht worden. Bekanntlich ist die Verabreichung von Speisen und Getränken während der genannten Zeit, außer an Reisende, durch Regierungs-Polizeiverordnung vom Jahre 1853 verboten.

Essen, 21. Juni. Zum Wellage'schen Prozesse. Herr Wilhelm Jähr in Lyfing bei Ruppertshausen macht der „Ess. Volksztg.“ folgende Mittheilung: „Im Jahre 1890 und Anfangs 1891 war ich als Arbeiter in der Anstalt von Marienberg beschäftigt. Mit bestem Gewissen kann ich nur Lobeswerthes über die Anstalt berichten. Während der ganzen Zeit habe ich eine Mißhandlung wahrgenommen, obgleich einzelne Kranken sich wie wilde Thiere gebärden. Einer kam mir auch — ohne jede Veranlassung — an den Hals. Die Feiertage ausgenommen, erhielten wir jeden Tag zwei Mal kräftige Kost mit gutem Fleisch, so daß wir nicht Alles aufhehren konnten. Trotzdem ich ein Barvermögen von 6000 Mark besaß, welches ich den Oberen anvertraut hatte, und welches der Anstalt zugefallen wäre, wenn ich dort geblieben wäre, rieth mir der Obere, der mit meinen Leistungen sehr zufrieden war, zu meinem Schwager zu ziehen, da ich letzterem im Geschäft behilflich sein könnte. Herrn. Jähr habe ich gut gekannt; zu jener Zeit ging er frei aus. Einmal ging er nach Lüticheld zu einem englischen Priester, kam betrunken nach Hause und schlug im Kloster das M... geschüttelt entzwei. Am andern Morgen durfte J. keine Messe lesen; er durfte es erst wieder, nach dem der Priester bei ihm gewesen war. ... Obige Aus sagen kann ich mit einem Eide bestätigen.“ Wenn wir hier die Aussagen des Herrn Jähr, welcher — nach eingezogenen

Erfundigungen — allgemein als ein braver und zuverlässiger Arbeiter geschätzt wird — hier wiedergeben, so wollen wir die früher erwähnten „einzelnen“ Mißhandlungen, die sich „einzelne“ Brüder zu Schulden kommen ließen, nicht in Abrede stellen oder vertuschen. Mit Recht protestirt aber die katholische Presse gegen die Vertreibungen der protestantischen und socialdemokratischen Presse, die in gefährlicher Weise die Mißbräuche überstreift und verallgemeinert. Man muß gegen die Prozeßleitung in Aachen den schweren Vorwurf erheben, daß diese nicht das Jahr, in welchem die einzelnen Dinge vorkamen, und nach Möglichkeit auch die Häufigkeit festzustellen versucht hat. Das Bild wäre ein ganz anderes geworden. Man kann jedenfalls die Congregation der Alexianerbrüder nicht für die Vergehen einzelner Brüder verantwortlich machen. Es sind schon manche Socialdemokraten mit Rasse durchgebrannt, deshalb kann man doch nicht alle Socialdemokraten Diebe nennen.

Zons, 23. Juni. Ein Memento mori! Wie alljährlich, so sind auch in diesem Jahre wieder verschiedene Eiserler mit Grasmähnen hier beschäftigt. Samstag Morgen füllte sich einer derselben auf den Wiesen unwohl. Seine Kameraden sagten: Setz Dich ein wenig, vielleicht wirdest du besser. Aber wenige Augenblicke nachher war er schon eine Leiche. Der Fall ist um so trauriger, weil der Mann Vater von vier Kindern ist und sich von seinen Angehörigen ein so schnelles, unvorhergesehenes Ende fand.

Vermischtes.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Ein schwerer Unglücksfall hat sich hier ereignet. Bei einem Messer in der Libelstraße war eine Frau mit dem Reiningen der Wadenwände beschäftigt. Sie benutzte zu diesem Zweck eine hohe Leiter, verlor das Gleichgewicht und fiel in einen an der Wand befestigten Fleischerhaken, der ihr tief in den Leib eindrang. Die Unglückliche blieb frei schwebend an dem Haken hängen. Sofort herbeigerufene Aerzte befreiten sie aus ihrer furchtbaren Lage. Es wurde festgestellt, daß der Haken in die linke Hüfte eingedrungen war und einen Theil der Lymphgefäße und der Eingeweide verletzte. Ob Aussicht besteht, die Frau am Leben zu erhalten, ist noch nicht festgestellt.

Dreizehn Soldaten zum Tode verurtheilt. Die politischen Blätter in Lemberg melden: Das Przemysler Militärgericht verurtheilte von 26 Husaren, die ihren Wachtmeister bei Rzeszow überfielen und ermordeten, dreizehn officiere, sowie zehn durch das Los bestimmte Mann zum Tode, die übrigen zu lebenslänglichem Kerker. Die zum Tode Verurtheilten wurden in Przemysl erschossen.

Briefkasten der Redaktion.

An den Herrn Kritikus! Wissen Sie, was der österreichische Dichter und Dramatiker Franz Grillparzer einmal einem Rezensenten schrieb:

„Die Dichtkunst, sagt man oft und sagt es laut, Sie sei ein treuer Spiegel alles Lebens; Drum, wenn ein Affe in das Dichtwerk schaut, Sucht er nach einem Sokrates verg. bens.“

Verantwortlicher Redakteur: Richard Breuer in Bocholt.

Bekanntmachung.

Der gegen den Metzger Johann Kaeuf aus Amsterdam unter'm 16. April 1895 erlassene Steckbrief ist erloscht.

Bocholt, den 20. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.

Freitag den 28. d. s. Mts.,

Grasverkauf

auf Schwarz Kuhweide, Nachmittags 4 Uhr.

Bocholt, 25. Juni 1895.

Nientimp.

50 Ruthen guten Roggen

sind zu kaufen bei Heinrich Mayen, im Sickenhof Fahrentrager.

Gewandte und propere

Färber

auf Drapmaschinen finden gegen hohen Lohn dauernd Arbeit bei W. Corthum.

2 ordentliche

Kostgänger gesucht.

Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Dankagung.

Fast drei Jahre litt ich an chronischem Magenleiden, heftigen Durchfällen und Athemnoth (Folgen von 1870/71). Sieben Aerzte, an die ich mich gewandt, konnten mir keine Hilfe bringen. Da erfuhr ich die Adresse des Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6 und wandte mich dahin. Nach nur einmaliger Consultation war ich vollkommen hergestellt und ist bis heute kein Rückfall eingetreten. Hiefür Herrn Dr. Volbeding meinen warmsten Dank. Güntrop b. Palve.

F. Tiggas.

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Decorations-Magazin

Osterstr. 19. **Bernh. Tenhaeff** Königstr. 19.

Empfehle mein großes Lager aller Arten Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Decorations-Gegenstände in allen Holz- und Stylarten unter Garantie nur solidester und feinsten Ausführung und zu billigen Preisen. Ferner empfehle patentirte Thürschließer. Anfertigung von Tischler-, Polster- und Decorationsarbeiten nach den neuesten und eigenen Entwürfen.

Bekanntmachung.

Der Abbruch und der Neubau der im Zuge der Ramsdorf-Belener Kreischauffee belegenen Abbrücke sowie die Herstellung einer Nothbrücke, veranschlagt zu 11473 Mark, soll im Wege der Submission vergeben werden. Der Neubau soll in Eifen auf massigen Unterbau erfolgen.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf den Abbruch und den Neubau der Abbrücke bei Ramsdorf“

bis zum 3. Juli 1895 Vormittags 11 Uhr

auf dem Kreis-Ausschuss-Büreau hieselbst abzugeben, zu welcher Zeit deren Eröffnung in Gegenwart der Submittenten stattfindet.

Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschlag liegen beim Kreis-Verwaltungsbüreau hieselbst zur Einsicht offen.

Bocholt, den 22. Juni 1895.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Landrath Geheimer Regierungsrath: Bucholt.

Submission.

Die zum Neubau der Genossenschafts-Molkerei Dingden erforderlichen Bauarbeiten sollen in öffentlicher Submission getrennt vergeben werden.

Tit. I u. II Grd. u. Mauerarbeit mit Material

IV Zimmerarbeit " "

V Dachdeckerarbeit " "

VI Klempnerarbeit " "

VII Schreiner u. Schlosserarbeit " "

VIII Glaser u. Anstreicherarbeit " "

Die Angebote sind in Procenten plus — minus nach dem Kostenanschlag schriftlich

bis zum 1. Juli Vormittags 9 Uhr

bei dem Vorsitzenden Herrn Friedr. Köllers in Dingden einzufenden, woselbst auch Zeichnungen, Kostenanschläge u. Bedingungen einzusehen sind. Dingden, den 24. Juni 1895.

Der Vorstand der Genossenschafts-Molkerei Dingden.

Feuersichere Wand- und Deckenplatten

(Patent Gebr. Schweizer)

besten und billigsten Ersatz für Spalier und Rohrdecken, Zwischenwände, große Seitensparnis, sofort trocken,

sind nur zu beziehen ab Fabrik Lünen von

Fritz Bäumer.

In Bocholt im Gebrauch und für gut befunden von den Bauunternehmern Herren A. V. Hülskamp, Aug. Hülskamp und B. Menting.

In der mechanischen Weberei

der Firma Rohling & Rave in

Telgte finden tüchtige u. solide

gegen guten Stücklohn dauernde

Beschäftigung.

Nähere Auskunft ertheilt

Otto Baerenwinkel

Webereimeister in Telgte.

Tüchtiger

Bäcker gesucht.

Danner & Dorweiler.

2 freundl. möblirte Zimmer

zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. s. Blattes.

Wie Pech und Schwefel

hält jedes künstl. Gebiss, wenn dasselbe mit dem neu erfundenen amerik. Apollo-Pulver aromatisirt (gossel. geschützt) bestrahlt wird. Sicher ist die Wirkung dieses vorz. Pulvers, denn man kann ganz lose sitzende Gebisse durch einfaches Bestrauen so befestigen, dass man dieselben absolut sicher beim Essen, Singen, Sprechen, Husten etc. benutzen kann ohne durch deren Herabfallen in Verlegenheit zu gerathen. Apollo-Pulver verleiht dem Athem dauernd angenehmen Geruch. Fr. Böhme 50 Plg. N. Ausserh. 60 Plg. In Briefen.

In der Adler-Drogerie, A. Höpfner.

Eine Wittwe sucht eine kleine

einfache

Wohnung,

wo möglich mit Gärten.

Näheres in der Exped. d. s. Bl.

Fortgesetzt

wird der Ausverkauf der so überraschend billigen, weißen Damast-Tischtücher mit einzelnen Webefehlern oder Flecken zu verschiedenen Preisen und der einige Centimeter zu klein ausgefallenen weißen Tischtücher zu 65 Pf.

Große Frauenhemde zu 68 Pf.
Gebreichte Frauenhemde in feiner Ausführung mit Spitzenbesatz 85 Pf.
Waschechte Nachtsachen 85 Pf.

(Folgende Preise sind für 2/3 Meter = 1 Elle notirt.)

Nocher und gestreifter Daunenöber . . . zu 50 Pf.
Ein Posten ächter Kleiderfettune 19 Pf.
Ein Posten Hemdentuch 14 Pf.
Ein Posten graues Handtuchgebild 13 Pf.
Ein Posten weißes Handtuchgebild 22 Pf.
Ein Posten weiß und creme durchbrochene Stoffe für Kinderkleider und Schürzen . . 33 Pf.

Neustraße 130.

Gustav Gompertz.

Gebrannte Caffee's, garantiert rein schmeckend, à Pfd. 1,00 1,26, 1,34, 1,47 Mk., Perl-Caffee 1,44 u 1,52 Mk., Arabiens Parle 1,75 Mk., in anerkannt guten Mischungen empfiehlt

H. Krüger
Ravardistr. 205.

Gegen Schweißfüße und wundte Füße empfehlen

Salicylsäure
Fussstreupulver
Gebr. Steiner,
Drogerie zum rothen Kreuz.

Gegen Zahnweh

hilft, wenn kein Mittel gewirkt. Geo Dörfer's Zahntinctur „Dentila“ 5 Pf. Per Fl. 50 Pf. in ausführlicher Gebrauchsanweisung b. Alb. Höpfner.

Erklärung!

Wer ein billiges, prachtvolles Kleid,
Wer einen billigen, eleganten Sonnenschirm,
Wer Steppdecken oder Waffeldecken zu Schleuderpreisen,
Wer weißes Halbleinen weit unter normalem Preise,
Wer großartige Partie-Waare in Buckskin, enorm billig
Wer baumwollene Waaren aller Art zu noch nie dagewesenen Preisen

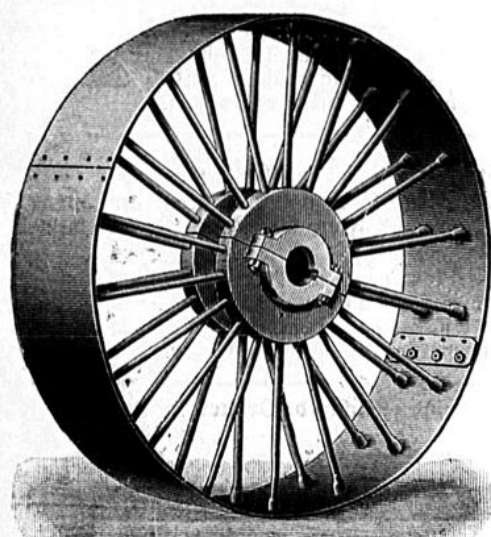
kaufen will, der nehme den

Sommer Ausverkauf
wahr bei

Gustav Gompertz.

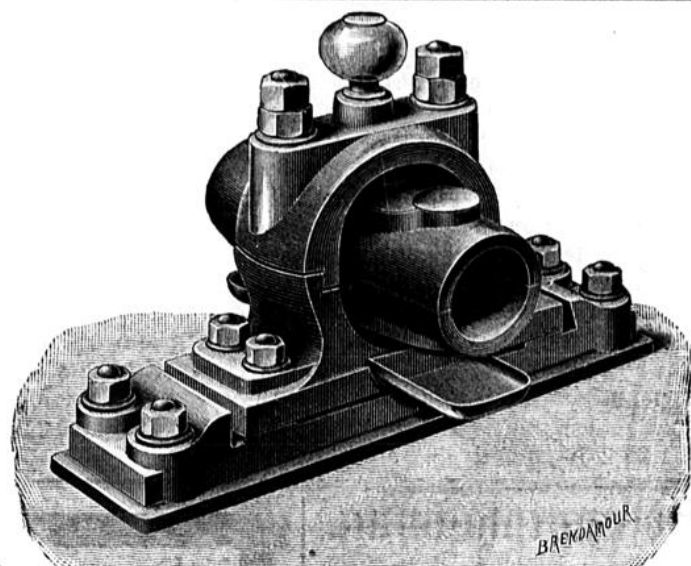
Neustraße 130.

Papier- Stoff- Wäsche
J. & A. Temming.



Schmiedeeiserne Riemscheiben,
Transmissionen, Leitrollen,
Ausrücker, Vorgelege,
Seilscheiben, Gußscheiben, Kondensstöpfe,
Doblmaschinen,
Meh- und Wickelmaschinen D. R. G. M. No. 37986.
Rohguß für alle Zwecke.

Hesselbein & Reygers, Maschinenfabrik u. Eisengießerei.



Kriegerfest in Rhede!



Der Kriegerverein zu Rhede
feiert am

Sonntag den 30. Juni und Montag den 1. Juli
das 25jähr. Erinnerungsfest an den Feldzug von 1870—71.

Fest-Programm:

Sonntag Nachm. punkt 4 Uhr: Antreten der Kameraden im Vereinslokal in dunklem Anzug, Mütze, Orden, Vereinsabzeichen und Waffe; demnächst Paradeaufstellung, Parade, Zug durchs Dorf zum Vereinslokal. — Hiernach **Concert**, Schluß 10 Uhr.

Montag den 1. Juli 5 Uhr Morgens: Reveille u. Kanonendonner. 7 1/2 Uhr: Antreten der Kameraden im Vereinslokal zum Sammeln für das um 8 Uhr stattfindende, gestiftete Seelenamt für die verstorbenen Krieger. — Hiernach **Concert** und Zug durchs Dorf. Punkt 12 Uhr **Gefessen**.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Antreten im Vereinslokal, Zug durchs Dorf; bis 4 Uhr **Concert**, darauf **Ball**, Schluß 12 Uhr. Rhede, den 24. Juni 1895.

Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

G. Hengsternann.

Oelbermann's Holländischer Fussbodenlack.



Ed. Oelbermann jr., Bonn,

aus härtestem Bernstein bereitet, findet, einmal erprobt, in jedem Haushalt dauernde Aufnahme. Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend.

Sehr ergiebig, daher sehr billig. Nebenstehende Schutzmarke ist auf jedem Etiquette.

bei Albert Höpfner — Preis das Pfund nur 1,25 Mark.

Suderwicker Kirmeß.

Am Sonntag den 30. Juni er.

in dem dazu erbauten massiven Zelte

Große Tanzmusik
mit gut besetztem Orchester

bei Gastwirth Hövener, Suderwick.

Fertige Betten

in jeder Preislage, von den billigsten bis zu den besten, halte stets vorräthig und empfehle bestens.

Bocholt.

Heinr. Eising
Königstr. 119.

Jede sparsame Hausfrau

verlange

P. H. Schrauth's Sparkerseife.

Schutzmarke

**Salmiak-Terpentin-
neutrale Kernseife.**

Achtung auf die Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Fuchs & Möllendorfs

Gichtverband,
ein altbewährtes Schutzmittel gegen
Gicht und Rheumatismus.
in Packeten à 50 Pfennig u. 1 Mk.
zu haben bei

ALBERT HÖPFNER,
GEBR. STEINER, Drogerie zum
rothen Kreuz.

Wir suchen

gegen Lohn
**Former, Dreher u.
Schlosser-Lehrlinge**

Hesselbein & Reygers
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Arbeiter-Verein.

Mittwoch Abend

Gesangstunde.

**Hochfeine
Delicatess-Schinken**

vorzüglich im Geschmack

4—6 Pfd. schwer

a Pfd. 57 Pfg.

empfiehlt

H. Krüger

Ravardistr. 205.

Geo Dötzer's Dentila
stills augenblicklich jeden
Zahnschmerz

und füllt die hohlen Zähne so aus, dass sie wie die gesunden wieder gebraucht werden können. Per Fl. 50 Pfg. **Geo Dötzer's pharm. Fabrik.** 3 gold., 1 silb. Med. Erhaltl. in d. Adler-Drog. von Alb. Höpfner.

**Zwei Paar Tauben
nebst Taubenthurm**
zu verkaufen.

Jordmann 409.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt betr. Deutsche Serienlosgesellschaft, Köln a. Rh. bei, welche wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Für den Anzeigen- und Anzeigenverkauf verantwortlich A. Temming in Bocholt. Druck und Verlag von J. u. A. Temming in Bocholt.